

logo! und das Flüchtlingsthema: »Keine Angstmacherei, aber auch keine rosarote Welt«

EIN GESPRÄCH MIT MARKUS MÖRCHEN*

Wie erklärt logo! das Thema Flüchtlinge und wo lagen bislang die Schwerpunkte?

Mörchen: Das Thema Flüchtlinge begleitet uns schon mehrere Jahre und hat 2015/2016 zunehmend an Bedeutung gewonnen. Schon zu Beginn des Jahres 2015 haben wir geahnt, dass sich etwas Großes anbahnt. Es war die erste Phase dieser Flüchtlingswelle: die Tragödie, die sich im Mittelmeer abgespielt hat. In dieser Zeit haben wir Fragen gestellt, wie »Woher kommen die Flüchtlinge?«, »Warum flüchten sie?« und »Wie geht es ihnen dabei?«. Wir haben uns in erster Linie darauf konzentriert zu erklären, warum sich Menschen auf solch eine Reise machen, von der sie nicht wissen, ob sie sie überleben werden. Und wir haben gezeigt, was getan wird, um ihnen zu helfen.

Ausgehend von diesen Themen haben wir viele Einzelschicksale gezeigt. Unser Reporter Tim Schreder hat dafür den Weg der Flüchtlinge von den äußersten Grenzen Europas – wir waren in Melilla (Spanien), Sizilien und Malta – bis nach Deutschland verfolgt. Wichtig war uns zu zeigen, dass nicht nur Krieg zur Flucht führt, sondern dass es viele andere, ebenfalls sehr gute Gründe gibt. An der Küste Melillas hat Tim zum Beispiel Jugendliche aus Marokko getroffen. Diese jungen Menschen wollten teilweise unter Einsatz ihres Lebens nach Europa gelangen, um dort ein besseres Leben zu führen. Die ZuschauerInnen erfahren in dem Film, dass sie meistens weder ein Zuhause noch Arbeit besitzen und ihnen



Abb. 1: logo!-Reporter Tim Schreder trifft den afghanischen Flüchtlingsjungen Karim, der allein nach Deutschland gekommen ist und jetzt bei einer Pflegefamilie lebt

Europa als so etwas wie das Paradies erscheint.

In erster Linie haben wir aber natürlich über Kriegsflüchtlinge, vor allem aus Syrien, berichtet, weil das die Mehrheit der Flüchtlinge darstellte und wir an den Reaktionen der Kinder gemerkt haben, dass sie diese Thematik am meisten beschäftigt. Sie wollten wissen, wie es ist, im Krieg zu leben und dabei zuzusehen, wie die eigene Heimat zerstört wird – um dann am Ende fliehen zu müssen.

Als immer mehr Kinder gezwungen waren, allein zu flüchten, sind deren Geschichten stärker in unseren Fokus gerückt und mit größter Empathie von unseren ZuschauerInnen verfolgt worden. Ein Beispiel dafür ist Karim,

den wir in einem Flüchtlingslager in Passau kennengelernt haben. Der damals 8-jährige hat seine Eltern auf der Flucht aus Afghanistan aus den Augen verloren und lebt jetzt in einer Pflegefamilie in Deutschland (Abb. 1). Befragt von unserem Reporter berichtet Karim, wie er auf der Flucht bedroht, geschlagen und verletzt wurde, wie er sich bei seiner Ankunft in Deutschland gefühlt hat und dass ihm von seiner Familie nichts als ein einziges Foto geblieben ist. Gerade wenn wir solche Geschichten erzählen, ist es uns wichtig dranzubleiben. Das sind wir unseren ZuschauerInnen schuldig: Kinder vergessen nicht einfach, sondern fragen immer wieder nach und sind sehr mitfühlend. Daher haben wir Karim später



Abb. 2: Der *logo!*-Faktencheck erklärt: Smartphones sind für Flüchtlinge kein Luxus. Sie sind wichtig, um mit der Familie zu Hause Kontakt zu halten und um sich auf der Flucht zu orientieren

ein zweites Mal in seiner Pflegefamilie besucht und werden versuchen, seine Geschichte auch in Zukunft weiter zu erzählen.

Wie hat sich das Thema im Laufe der Zeit weiterentwickelt?

Mörchen: In der zweiten Phase der Flüchtlingswelle 2015 hat sich das Ganze ein bisschen gedreht. Es war die Zeit, in der die Flüchtlinge hier in Deutschland angekommen sind. Es herrschte diese immer wieder beschriebene »Willkommenskultur«. Gleichzeitig existierte aber auch das, was vielleicht als die »Nicht-Willkommenskultur« bezeichnet werden kann. Das heißt, es wurde in der Gesellschaft immer stärker darüber diskutiert, welchen Gefahren und Grenzen eine Aufnahme von so vielen Flüchtlingen unterliegt. Weil dieser Diskurs an Kindern nicht vorbeigeht, haben sie in dieser Phase auch daran großes Interesse gezeigt. In diesem Zusammenhang musste *logo!* viel erklären und an Hintergrundwissen weitergeben. Wichtige grundsätzliche Fragen der ZuschauerInnen waren: »Warum können wir nicht alle Flüchtlinge aufnehmen?«, »Was bedeutet Asyl?« oder »Was ist eine Abschiebung?«. Die Kinder wollten zudem wissen, wie sie selbst Flüchtlingen helfen können oder was sie machen sollen, wenn sie Angst haben. Vieles davon haben wir versucht zu beantworten.

Wie geht die Redaktion damit um, wenn diverse Gerüchte und Falsch-aussagen auftauchen?

Mörchen: Es sind, je länger sich die Diskussionen um Flüchtlinge hinzogen, immer mehr Gerüchte und auch nachweislich bewusste Falschmeldungen in den Umlauf gekommen. Das wurde auch irgendwann ein Thema für uns, weil uns die Kinder damit konfrontiert haben. Wir überprüfen daher Vorurteile wie »Flüchtlinge nehmen uns die Arbeit weg« oder »Wenn die alle Smartphones haben, dann müssen die doch Geld haben«.

Bislang haben wir dies sehr stark über unser Online-, aber auch im TV-Angebot praktiziert und werden es auch weiter ausbauen. Dies ist eine neue journalistische Aufgabe, die mit dazu gekommen ist. Warum Flüchtlinge bei ihrer Flucht fast nichts bei sich haben, sich aber trotzdem ein Smartphone leisten, erklären wir zum Beispiel in einem Filmbeitrag und online im *logo!*-Faktencheck. Dort zeigen wir, dass das Handy für den Kontakt mit Angehörigen und zur Planung der Fluchtroute überlebenswichtig ist (Abb. 2). Wir zeigen auch auf, dass nicht alle Flüchtlinge vor ihrer Flucht arm waren, sondern vieles zurücklassen mussten.

Mit welchen Herausforderungen müssen Sie sich angesichts des Themas noch auseinandersetzen?

Mörchen: Wie vermutlich viele andere Redaktionen, die sich aktuell mit dem Thema befassen, bekommen auch wir Fremdenfeindlichkeit und Hass zu spüren, den Menschen über unsere Foren, Gästebücher und Ähnliches äußern wollen. Dies erreicht Dimensionen, die wir vorher so noch nicht kannten. Wir fragen uns jeden Tag, wie wir damit umgehen sollen. Natürlich werden auch direkt Vorwürfe gegen uns als MedienmacherInnen herangetragen. Wir nehmen das sehr ernst und versuchen immer alle Seiten und Meinungen abzubilden, auch unbequeme Dinge zu erzählen und Ängste darzustellen. Wir hinterfragen unsere Haltung immer wieder: Sind wir vielleicht zu sehr auf der Seite der Kinder, die in erster Linie helfen wollen und sich erst in zweiter Linie Gedanken darüber machen, was danach kommt? Wie zum Beispiel erklären wir das Thema Abschiebung? Ist dies etwas Gutes oder Schlechtes? Wie gehen wir mit Unwahrheiten und Hass um? Können wir das ignorieren? Müssen wir zu allem Stellung beziehen? Die Antwort: Wir wissen es (noch) nicht. Wir entscheiden jedes Mal neu und sind dabei mitten in einer relativ breiten Diskussion.

Können Sie ein Beispiel nennen, bei dem *logo!* klar Stellung zu einem Flüchtlingsthema bezogen hat?

Mörchen: Ein Beispiel, bei dem wir sehr bewusst gezeigt haben, dass wir nicht mit allem einverstanden sind, was im Umfeld der Flüchtlinge passiert, ist ein Filmbeitrag über die Ereignisse im sächsischen Heidenau. Als es zu fremdenfeindlichen Ausschreitungen gegen die Flüchtlingsunterkunft dort kam, berichtete unser Reporter Tim Schreder darüber. Er beschrieb die Situation vor Ort und sagte, dass in der Halle, die in dem Film zu sehen war, Menschen, darunter Familien, Kinder und junge Erwachsene, untergebracht seien. Sie seien in Not nach Deutschland geflohen, weil sie hofften, Hilfe zu erhalten. Stattdessen gebe es aber Menschen, die mit Gewalt dagegen

PROGRAMM

protestierten und die Flüchtlinge angreifen wollten. Die Polizei müsse sie beschützen, damit ihnen nichts passiert. Und dann positioniert sich unser Reporter, indem er sagt: »Das zu sehen, dass das hier in Deutschland passiert, das macht mich, ehrlich gesagt, einfach nur traurig.«

Natürlich stellt sich die Frage, ob dies, vor allem im Hinblick auf eine Nachrichtensendung, ein Überschreiten der journalistischen Distanz ist. Ist dies etwas, was man senden kann, weil es auch die Meinung vieler Kinder abbildet? Weil auch sie nicht verstehen können, dass man Menschen, die Schutz suchen, angreift? Wir glauben, dass wir sogar dazu verpflichtet sind: Unser Programmauftrag verpflichtet uns zu einer humanistischen Grundhaltung, und es ist richtig, das auch in unseren Programmen zu zeigen.

Gibt es bestimmte Leitgedanken, nach denen logo! das Thema Flüchtlinge kindgerecht zu erklären versucht?

Mörchen: Wir haben für uns Regeln definiert, sind dabei aber noch mitten in einem Prozess. Uns ist, wie gesagt, wichtig, möglichst viele Meinungen, Seiten und Facetten darzustellen. Klischees wollen wir stärker hinterfragen. Auch unsere eigene Haltung wollen wir immer wieder hinterfragen und gegebenenfalls an eine veränderte Wirklichkeit anpassen. Wir wollen kei-

ne Angstmacherei betreiben, wollen aber auch keine rosarote Welt darstellen. Außerdem streben wir einen Perspektivenwechsel an. Wir wollen nicht mehr nur hilfsbedürftige Flüchtlingskinder zeigen, denen von Stärkeren geholfen wird, wie wir das vor allem zu Beginn der Flüchtlingskrise mussten, sondern starke Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund, die auch Vorbilder sind. Außerdem ist es uns wichtig, Gemeinsamkeiten in Bezug auf Gesellschaftsformen und Werte herauszustellen – bislang wurden in der Berichterstattung in Deutschland vorwiegend die Unterschiede betont. Allerdings wollen wir diesbezüglich auch Widersprüche benennen und Kindern die Möglichkeit zur Meinungsbildung bieten. Und wir wollen, wenn möglich, stärker Lösungen aufzeigen, statt – wie in Nachrichten üblich – überwiegend Probleme. Dies ist aber einer der journalistischen Grundsätze von logo! und rückt durch die Flüchtlingskrise wieder stärker in den Fokus.

Seit Dezember 2015 gibt es die logo!-Nachrichten im Internet auch mit Untertiteln speziell für Flüchtlingskinder. Warum?

Mörchen: Das ZDF hat sich früh gefragt, wie es einen kleinen Teil zu der großen Integrationsaufgabe, die Deutschland jetzt vor sich hat, beitragen kann. Die

englischen und arabischen Untertitel sollen Flüchtlinge dabei unterstützen, leichter Deutsch zu lernen und sich auf diese Weise besser zu integrieren. Darüber hinaus soll das Angebot ausländischen Kindern helfen zu verstehen, was in Deutschland passiert. Natürlich können auch andere SchülerInnen das Angebot nutzen, um zum Beispiel ihr Englisch zu verbessern. Kinder, die eine Intensivklasse besuchen und fast kein Deutsch sprechen, haben wir gefragt, wie sie das Angebot finden. Ihre Resonanz war insgesamt sehr positiv. Ein Mädchen sagte: »Es ist super, dass wir jetzt eine Sendung anschauen können, die auch deutsche Kinder gucken.« Und ein Junge hat sich noch mehr Programme mit Untertiteln gewünscht, vor allem Nachrichten. Es gibt also noch viel zu tun ... ■

Das Gespräch führte Genia Baranowski.



IMPRESSUM

Herausgeber: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk

Redaktion: Dr. Maya Götz, Heike vom Orde, Christina Hunsdorfer, Birgit Kinateder

Satz: Text+Design Jutta Cram, Spicherer Straße 26, 86157 Augsburg, www.textplusdesign.de

Druck: Druckerei Joh. Walch GmbH & Co. KG, Im Gries 6, D-86179 Augsburg
ISSN (Print) 1862-7366
ISSN (Online) 2199-918X

Anschrift der Redaktion:
Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI)
Rundfunkplatz 1, D-80335 München
Telefon: 089/5900-42991, Fax: 089/5900-42379
Internet: www.izi.de
E-Mail: IZI@br.de

»TelevIZion« erscheint zweimal jährlich in deutscher und einmal jährlich in englischer Sprache im Selbstverlag des IZI. Der Bezug ist kostenfrei. Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die Redaktionsadresse. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis des Herausgebers.